

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1946**

101 (31.10.1946)



# BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN

Verlag: Badendruck G.m.b.H. Karlsruhe a. Rh., Lammstraße 19-5, Tel. 4051/33. Einmal wöchentlich, 3mal wöchentlich bei Abnahme für Fortschritt (Eberstadt, 18) und bei Buchhändler (Ecke Schlosser- u. Wülfelderstr.). 1. Jahrgang Karlsruhe, Donnerstag, 31. Oktober 1946 Nummer 101 Einzelverkaufspreis 20 Pfg. Monatsverkaufspreis RM 2,20, durch die Post bezogen RM 2,60 zuzügl. RM 0,36 Zustellgebühr. Anzeigen: Die 10sp. Nonp.-Zeile RM 2,- in Beilagsausg. RM 1,-. Amtl. Anz. die Hälfte.

## Stalin für die Einheit Deutschlands

Angriff gegen Churchill — Rußlands Westgrenzen als dauernd bezeichnet — Keine Spannung Rußland — USA

London, 30. Okt. (ap) Die Tass-Agentur übermittelte am Dienstag die Antworten, die Generalissimus Stalin auf Fragen erteilt, die von der Daily Mail, der Präsident der amerikanischen Nachrichtenagentur United Press am 23. Okt. an ihn richtete.

Erste Frage: „Sind Sie der Auffassung Byrnes, die er am Freitag der vergangenen Woche seiner Radiosprache äußerte, daß zwischen Rußland und den USA eine zunehmende Spannung besteht?“ Antwort: „Nein.“ — Zweite Frage: „Wenn eine zunehmende Spannung besteht, können Sie mir dafür den Grund, beziehungsweise die Gründe nennen und sagen, die wesentlichen Vorbedingungen für ihre Beseitigung sind?“ Antwort: „Die Frage ergibt sich in Anbetracht der Antwort auf die vorhergehende Frage.“ — Dritte Frage: „Sind Sie der Auffassung, daß diese Verträge die Kriegsgefahr zwischen den ehemaligen Achsenmächten ausschalten?“ Antwort: „Ich hoffe, daß dies der Fall ist.“

Vierte Frage: „Wenn nicht, welches wären die hauptsächlichsten Hindernisse für die Bildung einer herzlichen Beziehung unter den verschiedenen Nationen des großen Krieges?“ Antwort: „Die Frage erübrigt sich im Hinblick auf das, was vorher gesagt wurde.“ — Fünfte Frage: „Welches ist die Haltung Rußlands in Bezug auf den Beschluß Jugoslawiens, den Friedensvertrag mit Italien nicht zu unterzeichnen?“ Antwort: Jugoslawien hat Ursache zur Unzufriedenheit.“ — Sechste Frage: „Was bildet heute nach Ihrem Urteil die schlimmste Bedrohung für den Weltfrieden?“ Antwort: „Die Hetzer zu einem neuen Krieg, in erster Linie Churchill und andere führende Mitglieder der imperialistischen und imperialistischen Parteien.“ — Siebente Frage: „Wenn solche Kriegsfälle entstehen sollte, was würden dann die geistlichen Schritte sein, die die Nationen der Welt zur Verhütung eines neuen Krieges unternehmen könnten?“ Antwort: „Die Hetzer zu einem neuen Krieg müssen bloßgestellt und mundtot gemacht werden.“ — Achte Frage: „Bilden die Organisationen der Nationen eine Garantie für die Integrität der kleinen Staaten?“ Antwort: „Das ist bisher schwer zu sagen.“ — Neunte Frage: „Glauben Sie, daß die vier Besetzungszonen in Deutschland in naher Zukunft zusammgelegt werden sollten, um Deutschland als friedliche Wirtschaftseinheit wieder herzustellen und die Last der Besetzung für die vier Mächte zu erleichtern?“ Antwort: „Nicht nur die wirtschaftliche, sondern auch die politische Einheit Deutschlands ist wünschenswert.“ — Zehnte Frage: „Ist es Ihrer Auffassung nach jetzt möglich, eine Art von Zentralverwaltung zu schaffen, die in der Hand der Deutschen selbst arbeiten könnte, allerdings unter alliierter Kontrolle und die es dem Rat der Außenminister ermöglichen würde, einen Friedensvertrag für Deutschland auszuhandeln?“ Antwort: „Ja, ich halte es für möglich.“ — Elfte Frage: „Sind Sie auf Grund der Wahlen, die in den verschiedenen Zonen während des Sommers und des Herbstes abgehalten wurden, überzeugt, daß Deutschland sich politisch nach demokratischen Richtlinien entwickelt, die eine Weiterentwicklung als demokratische Nation ermöglichen lassen?“ Antwort: „Ja, dieser Ansicht bin ich.“ — Zwölfte Frage: „Sind Sie der Auffassung, daß — wie es in einigen Kreisen vorgebracht wurde — die Deutschland zugestanden wurde, über den vorgesehene Stand der Wirtschaft zu entscheiden, damit Deutschland in seiner Lage ist, seine eigenen Unterhaltskosten besser aufzubringen?“ Antwort: „Ja, dieser Ansicht bin ich.“ — Dreizehnte Frage: „Was müßte innerhalb des jetzigen Viermächte-Programms unternommen werden, um zu verhindern, daß Deutschland wieder eine militärische Macht werden kann?“ Antwort: „Die Überbleibsel des Faschismus in Deutschland müssen vollständig ausgerottet und bis auf das Letzte demilitarisiert werden.“ — Vierzehnte Frage: „Sollte es dem deutschen Volk gestattet werden, seine Industrie und seinen Handel wieder aufzubauen, damit es sich selbst erhalten kann?“ Antwort: „Ja, das sollte geschehen.“ — Fünfzehnte Frage: „Sind die in Potsdam getroffenen Abmachungen Ihrer Ansicht nach eingehalten worden? Wenn nicht, was halten Sie dann für notwendig, um aus Potsdam hervorgehende Einverständnisse zu gewährleisten?“ Antwort: „Sie sind nicht immer eingehalten worden, besonders was die Frage der Demokratisierung Deutschlands betrifft.“ — Sechzehnte Frage: „Sind Sie der Ansicht, daß die Verhandlungen zwischen den vier Außenministern und bei den Sitzungen des Rates der Vereinten Nationen übermäßiger Gebrauch von dem Vetorecht gemacht wurde?“ Antwort: „Nein, das bin ich nicht.“ — Siebzehnte Frage: „Wie weit müßten nach Ansicht des Krenel die alliierten Mächte bei ihrer Jagd auf kleinere Kriegsverbrecher in Deutschland bei der Anstrengung eines Gerichtsverfahrens gegen diese gehen? Ist der Krenel der Ansicht, daß die in Nürnberg getroffenen Entscheidungen eine genügend starke Grundlage für derartige Aktionen geben?“ Antwort: „Ich würde weiter gehen, umso besser.“ — Achtzehnte Frage: „Sieht die UdSSR die westlichen Grenzen als dauernd an?“ Antwort: „Ja, das ist richtig.“ — Neunzehnte Frage: „Wie empfand Rußland die Anwesenheit britischer Truppen in Griechenland? Ist die Sowjetunion der Ansicht, daß England der jetzigen griechischen Regierung mehr Waffen liefern sollte?“

wort: „Unnötig.“ — Zwanzigste Frage: „Wie stark ist die sowjetische Armee in Polen, Ungarn, Bulgarien, Jugoslawien und Österreich vertreten und wie lange sollte sie, Ihrer Meinung nach, dort bleiben, um den Frieden sicherzustellen?“ Antwort: „Im Westen, d. h. in Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Bulgarien, Rumänien und Polen, unterhält die Sowjetunion z. Zt. insgesamt 60 Divisionen — die Infanterie- und Panzertruppen zusammengenommen. Es befinden sich keine sowjetischen Truppen in Jugoslawien. In zwei Monaten, wenn der vom Präsidium des Obersten Sowjets gefasste Beschluß wegen der Demobilisierung des letzten Kontingents in Kraft getreten ist, werden in den oben erwähnten Ländern vierzig sowjetische Divisionen bleiben.“ — Einundzwanzigste Frage: „Welche Haltung nimmt die Regierung der Sowjetunion gegenüber der Anwesenheit amerikanischer Kriegsschiffe im Mittelmeer ein?“ Antwort: „Eine gleichgültige.“ — Zweiundzwanzigste Frage: „Wie sind die gegenwärtigen Aussichten für ein Handelsabkommen zwischen der Sowjetunion und Norwegen?“ Antwort: „Das ist im Moment noch schwer zu sagen.“ — Dreiundzwanzigste Frage: „Wird es Finnland möglich sein, nach Bezahlung der Reparationen wieder eine autarke Nation zu werden, und wird z. Zt. irgend eine Idee in Erwägung gezogen, um das Reparationsprogramm zu revidieren und damit die Erholung Finnlands zu beschleunigen?“ — Die Frage ist falsch formuliert, Finnland war und bleibt ein völlig autarkes Land.“ — Vierundzwanzigste Frage: „Was haben die Handelsabkommen mit Schweden und den anderen Ländern in bezug auf den Wiederaufbau in der Sowjetunion zu bedeuten? Welche auswärtige Hilfe halten Sie im Zusammenhang mit dieser großen Aufgabe für wünschenswert?“ Antwort: „Das Abkommen mit Schweden stellt einen Beitrag für die Sache der wirtschaftlichen Zusammenarbeit unter den Nationen dar.“ — Fünfundzwanzigste Frage: „Ist die Sowjetunion noch daran interessiert, eine Anleihe von den Vereinigten Staaten zu erhalten?“ Antwort: „Sie ist daran interessiert.“ — Sechsundzwanzigste Frage: „Hat die Sowjetunion ihre eigenen Atombomben entwickelt? Oder eine ähnliche Waffe?“ Antwort: „Nein.“ — Siebenundzwanzigste Frage: „Welche Umstände haben Sie von der Atombombe oder einer ähnlichen Waffe als Kriegsinstrument?“ Antwort: „Ich habe meine Ansicht über die Atombombe bereits in der wohlbekanntesten Antwort an Mr. Alexander zum Ausdruck gebracht.“ — Achtundzwanzigste Frage: „Wie kann die Atomkraft, Ihrer Ansicht nach, am besten kontrolliert werden? Sollte diese Kontrolle auf internationaler Grundlage beruhen und wie weit sollten die einzelnen Mächte auf ihre Souveränität verzichten, um diese Kontrolle wirksam zu machen?“ Antwort: „Ich halte eine scharfe internationale Kontrolle für notwendig.“ — Neunundzwanzigste Frage: „Wieviel Zeit wird für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete

Westrußlands benötigt werden?“ Antwort: „Sechs bis sieben Jahre, wenn nicht mehr.“ — Dreißigste Frage: „Wird die UdSSR den Handelsflugzeugen erlauben, sowjetisches Gebiet zu überfliegen? Trägt die Sowjetunion sich mit der Absicht, ihre eigenen Fluglinien auf der Grundlage der Gegenseitigkeit nach anderen Kontinenten auszudehnen?“ Antwort: „Unter gewissen Voraussetzungen ist das nicht ausgeschlossen.“ — Einunddreißigste Frage: „Welchen Eindruck hat Ihre Regierung von der Besetzung Japans? Sind Sie der Ansicht, daß sie sich auf der bisherigen Grundlage als Erfolg erwiesen hat?“ Antwort: „Es sind einige Erfolge zu verzeichnen, doch hätten bessere erzielt werden können.“

London, 30. Okt. (dona) Mit großen Schlagzeilen nahm die Weltpresse am Dienstag zu dem 31 Fragen umfassenden telegraphischen Interview des Präsidenten der United Press, Hugh Baillie, mit Generalissimus Stalin Stellung. Die Londoner Zeitungen gingen insbesondere auf die Kritik ein, die Stalin an Winston Churchill übte. Die britische Presse mißbilligt die Tatsache, daß Generalissimus Stalin Churchill an die Spitze derer stellt, die er die Antreiber eines neuen Krieges nennt, besondere Bedeutung bei. In diesem Zusammenhang findet auch die Erklärung Stalins, daß Ruß-

### Reaktionen zum Stalin-Interview

London, 30. Okt. (dona-Reuter) Der ehemalige britische Premierminister Churchill hat am Dienstag von seinem Landsitz in Westminster aus eine Antworterklärung zu dem Interview Marshall Stalins vom gleichen Tag abgegeben, in dem er als der hartnäckigste Kriegstreiber betrachtet worden war.

Churchills Antwort besagt unter anderem: „Ich hege Verehrung und Achtung für Premierminister Stalin und erinnere mich immer an alles, was wir zusammen durchgestanden haben.“

Durch den anglo-russischen Vertrag, der 1941, als ich Premierminister war, abgeschlossen wurde, sind wir gegenseitig verpflichtet, uns nicht in die inneren Angelegenheiten oder in das Gesellschaftssystem des anderen einzumischen. Ich sehe daher keinen Grund, warum wir nicht alle Freunde sein, einander helfen und so den gesamten Lebensstandard der breiten Volksmassen in jedem Land heben können.“

Ich freue mich über Premierminister Stalins Erklärung über die russischen Streitkräfte in den von ihm erwähnten besetzten Gebieten, aber selbst 60 kriegstarke Divisionen würden naturgemäß bei weitem die britischen und amerikanischen Streitkräfte in den besetzten ehemals feindlichen Gebieten in Europa überschreiten.“

Ich habe bei der Regierung Sr. Majestät angefragt, ob meine Schätzung von 200 Divi-

### Aus aller Welt

Washington, die USA hat am Montag ihre Unterstützung bei der Bildung eines Welternährungsrates zurückgezogen. Amerika werde nach wie vor den Grundsatz einer internationalen Aktion zur Lösung des Weltelternährungsproblems unterstützen. Man bezweifelt, daß der von der UN-Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation vorgeschlagene Welternährungsrat oder eine ähnliche Einrichtung ein geeignetes Mittel zur Lösung dieses Problems darstellt.

Washington, Präsident Truman ist in einem Schreiben an König Ibn Saud von Saudi-Arabien erneut für eine unverzügliche Einwanderung von mindestens 100 000 Juden nach Palästina und die Gründung einer jüdischen Nationalheimat in Palästina eingetreten.

### Letzte Neuigkeiten

Militärregierung tadelt Länderrat  
Stuttgart, 31. Okt. (dona) Die Tatsache, daß der Länderrat über das wichtige Problem der amerikanischen Besatzungszone, die Aufnahme der Ausgewiesenen aus der Tschechoslowakei und den anderen Ostgebieten, noch keine Einigung erzielen konnte, hatte am Mittwoch einen scharfen Vorwurf der amerikanischen Militärregierung für Deutschland zur Folge. Der Hinweis der Militärregierung erfolgte auf das Ersuchen des Länderrats um Entscheidung der Frage durch die Militärregierung, welchen Prozentsatz an Ausgewiesenen jeder der drei Länder der amerikanischen Zone aufnehmen müsse. Weder der Länderrat noch seine Direktorate haben in dieser Frage selbständig eine Lösung finden können.

„Diese Entscheidung sollte vom Länderrat und nicht von der Militärregierung getroffen werden“, heißt es in dem Hinweis, mit dem die Angelegenheit dem Länderrat zur „sofortigen und genauen Bearbeitung“ wieder übergeben worden ist. „Die Tatsache, daß in dieser Angelegenheit keine Übereinstimmung erzielt werden konnte, läßt auf mangelhafte Kenntnis des grundlegenden demokratischen Grundsatzes schließen, wonach erwählte Vertreter in gleichem Maße verantwortlich und Schwierigkeiten für ihre Wählerschaft übernehmen müssen, wie sie die Vorrechte der demokratischen Regierung genießen.“

Keine amerikanisch-russischen Geheimverhandlungen  
Berlin, 31. Okt. (ap) Londoner Meldungen über Geheimverhandlungen zwischen Generalleutnant Clay, dem amerikanischen Stellvertreter des Militärgouverneurs in Deutschland, und der sowjetrussischen Militärregierung zur Herstellung der deutschen Wirtschaftseinheit, werden am Dienstag von Generalleutnant Clay entschieden in Abrede gestellt. Es hätten rein informatorische Besprechungen über die Möglichkeit der Beilegung von wirtschaftlichen Meinungsverschiedenheiten stattgefunden, so wie jeder Partner sich um Lösungen bemühe, wenn Verhandlungen ergebnislos geblieben seien. Diese informativen Besprechungen mit einem Kompromiß als Ziel würden auch stets zwischen den Besatzungsmächten fortgesetzt werden.

## Churchill antwortet Stalin

London, 30. Okt. (dona-Reuter) Der ehemalige britische Premierminister Churchill hat am Dienstag von seinem Landsitz in Westminster aus eine Antworterklärung zu dem Interview Marshall Stalins vom gleichen Tag abgegeben, in dem er als der hartnäckigste Kriegstreiber betrachtet worden war.

Churchills Antwort besagt unter anderem: „Ich hege Verehrung und Achtung für Premierminister Stalin und erinnere mich immer an alles, was wir zusammen durchgestanden haben.“

Durch den anglo-russischen Vertrag, der 1941, als ich Premierminister war, abgeschlossen wurde, sind wir gegenseitig verpflichtet, uns nicht in die inneren Angelegenheiten oder in das Gesellschaftssystem des anderen einzumischen. Ich sehe daher keinen Grund, warum wir nicht alle Freunde sein, einander helfen und so den gesamten Lebensstandard der breiten Volksmassen in jedem Land heben können.“

Ich freue mich über Premierminister Stalins Erklärung über die russischen Streitkräfte in den von ihm erwähnten besetzten Gebieten, aber selbst 60 kriegstarke Divisionen würden naturgemäß bei weitem die britischen und amerikanischen Streitkräfte in den besetzten ehemals feindlichen Gebieten in Europa überschreiten.“

Ich habe bei der Regierung Sr. Majestät angefragt, ob meine Schätzung von 200 Divi-

## Molotow verteidigt das Vetorecht

Allgemeine Rüstungsherabsetzung erforderlich — Atombombe muß verboten werden — Gegen Weltimperialismus

New York, 30. Okt. (dona-Reuter) Außenminister Molotow, der als erster Sprecher die Sitzung der UN-Vollversammlung am Dienstag eröffnete, betonte die Tatsache, daß der Weltfriedensrat gegen Franco-Spanien keine Maßnahmen ergriffen hätte.

Weiter sagte er, der Weltfriedensrat müsse wissen, wo alliierte Truppen im Ausland stationiert seien. Die Sowjetunion habe dies bekanntgegeben und sehe keinen Grund, warum andere das nicht auch tun sollten.

Zur Veto-Frage sagte Molotow, diese Frage sei aufgeworfen worden, „um die Aufmerksamkeit von anderen wichtigen Fragen abzulenken“.

Der Sicherheitsrat, sagte er, sollte das Recht haben, die Gegenwart von Truppen eines Mitgliedstaates der UN in dem Gebiet eines anderen zu untersuchen.

Zu den Angriffen, die gegen das Vetorecht geführt worden waren, erklärte Molotow: „Die Fehler, die der Sicherheitsrat gemacht hat, wurden fälschlicherweise dem sogenannten Veto zugeschrieben. Der Lärm, der in dieser Angelegenheit gemacht wird, entspringt der Absicht, die wirklichen Probleme zu verschleiern.“

„Die Abschaffung des Vetorechts würde eine Liquidierung der UN gleichkommen, und zwar deshalb, weil die Einstimmigkeit der Großmächte der Eckstein der Weltorganisation ist.“

„Die Beseitigung der deutschen und der japanischen Imperialisten bedeutet nicht, daß wir unserer Wachsamkeit gegenüber gewissen aggressivsten imperialistischen Kreisen in einigen Ländern nachlassen sollten. Leute wie Churchill glauben nur an extreme Angriffsmethoden. Diese Leute sehen in der Sowjetunion das Haupthindernis für ihre dunklen Pläne. Die Völker haben nicht ihr Blut vergossen, um neuen Beherrschern den Weg zu bereiten.“

Der Plan des amerikanischen Delegierten Baruch für eine Kontrolle der Atomenergie sei auf ein amerikanisches Monopol gegründet und diene den Interessen nur eines einzigen Landes. „Man sollte nicht vergessen, daß die Atombombe auf der einen Seite möglicherweise

durch Atombomben auf der anderen Seite und vielleicht sogar noch durch anderes außerdem beantwortet werden könnte.“

Molotow beendete seine Ausführungen, indem er folgende Vierpunkte-Resolution vorschlug: „1) Im Interesse der Stärkung des Friedens und der Sicherheit hält die Vollversammlung eine allgemeine Herabsetzung der Rüstungen für notwendig, 2) die erste Aufgabe ist die Erzeugung und Verwendung von Atombomben für Kriegszwecke zu verbieten, 3) die Vollversammlung empfiehlt dem Weltfriedensrat praktische Maßnahmen auf diesem Gebiet zu ergreifen, 4) die Vollversammlung appelliert an alle Regierungen, den Sicherheitsrat in diesen wichtigen Angelegenheiten zu unterstützen.“

In Bezug auf die persische Frage habe der Sicherheitsrat eine unverantwortliche und für die Sowjetunion ungünstige Haltung eingenommen. Man könne denken, daß irgend jemand mit Vorbedacht die Schaffung eines Treuhänderscharfartshahs verhindere.

„Die südafrikanische Regierung ist noch weitergegangen. Anstatt Maßnahmen zu ergreifen, die der Vorbereitung einer unabhängigen Selbstverwaltung in Südafrika dienen, hat sie einfach um die Erlaubnis zur Annekterung dieses Gebietes nachgesucht. Jedem ist klar, daß dies eine flagrante Verletzung der UN-Charta ist.“

„Indien ist ein Mitglied der Vereinten Nationen, und gemäß der Charta sollten seine Beziehungen zu Großbritannien auf souveräner Gleichberechtigung basieren. Es ist hohe Zeit, die gerechten Forderungen Indiens anzuerkennen. Ebenso muß Holland die gerechten Forderungen der Völker Indonesiens anerkennen.“

Es wäre naiv, wollte man die Tatsache übersehen, daß die Kampagne einen feindlichen Charakter gegen die Sowjetunion angenommen hat. Die Sowjetunion sei darauf vorbereitet gewesen, keine Mühe zu scheuen, damit ein Erfolg auf der Grundlage internationaler Zusammenarbeit erreicht wird. Sein Land habe sich erschütterlich für die Achtung von den Vereinten Nationen eingesetzt und es als wesentlich erachtet, daß deren Charta ehrlich und beständig verfolgt werde.

Wir müssen die Möglichkeit in Rechnung stellen, daß in gewissen Ländern imperialistische Kreise vermehrt Einfluß gewinnen, die sich zur Erringung der Welt herrschaft auf sorglose Aggressoren und gewagte militärische Abenteuer einlassen können. Churchill, der sowohl in England als auch in den Vereinten Staaten Anhänger hat, ist der Prophet für solche Imperialisten.“

Die Zurückweisung des Prinzips der Einstimmigkeit aller Großmächte würde in der Praxis die Liquidierung der Vereinten Nationen bedeuten. „Das dieses Prinzip der Grundstein der Organisation ist.“

### KURZ BELEUCHTET

Ein harter Winter steht vor der Tür. Heizmaterial und Lebensmittel sind knapp. Dennoch: niemand wird hungern und frieren. Die deutschen Behörden und die Militärregierung bemühen sich, das Bestmögliche zu tun.

Diese fürsorgliche Arbeit unter denkbar größten Schwierigkeiten, die kein Einsichtiger verkennen kann, verdient Anerkennung und Dank. Statt dessen hört man viel, allzu viel ungerechtfertigte Kritik, zum Teil aus Unverständnis, zum Teil aus bewußter Böswilligkeit resultierend. Geben wir demgegenüber ein paar nüchternere Zahlen. Vom 1. Oktober an sind nicht weniger als 44 000 t Lebensmittel aus den Ver. Staaten in die US-Zone eingeführt worden, weitere 16 000 t stehen unmittelbar vor dem Eintreffen. Das sind nicht weniger als 60 000 t in einem Monat. Allein für die US-Zone sind für das vierte Quartal 1946 425 000 t Getreide vorgesehen. Nach Nord b ad e n allein wurden von Anfang Januar bis Ende August 96 000 t Lebensmittel aus den Ver. Staaten geliefert. Demgegenüber beträgt die Ernteschätzung für Nordbaden an Brotgetreide, Gerste und Hafer ganze 45 000 t. Jedermann, der das Einmal eins beirrhacht, kann sich ausrechnen, wie es um seine Ernährung ohne die amerikanischen Importe aussähe. Er würde hungern, statt sich sattessen zu können. Gewiß, er darft auch heute. Er vergißt nur allzuleicht, wem er dieses Darben zu verdanken hat: Hitler und Komplizen. Er vergißt allzu leicht, wem er es zu danken hat, daß er noch nicht verhungert ist: der Besatzungsmacht. Man sollte meinen, es müßte ein Gefühl ausgesprochenen Dankbarkeit im deutschen Volk denjenigen gegenüber herrschen, die ihm Hilfe leisten. Statt dessen? Unzufriedenheit, Nörgeln, unsinnige Gerüchtmacherei, ausgesprochene Böswilligkeit bei erschreckend vielen. Not und Mangel sind Milderungsgründe, gewiß, aber sie geben kein Recht zu schänder Undankbarkeit. Die Schamröte müßte denen ins Gesicht steigen, die glauben, die Hand, die ihnen Nahrung gibt, noch bespeien zu dürfen. W.S.



Handedruck Byrnes und Molotow (dona-Bild)



Handedruck Byrnes und Molotow (dona-Bild)

Die letzten Wahlergebnisse

Von Staatsrat a. D. Fritz Heurich
In den letzten Tagen und Wochen sind drei große Wahlergebnisse bekannt geworden...

Die gleichzeitig in der russischen Zone stattgefundenen Landtags- und Kreistagswahlen brachten die erwarteten Mehrheiten der SED...

Die große Linie in Deutschland geht unverkennbar in Richtung auf das Zwei-Parteien-System, bestehend aus SPD und CDU...

Das Nordrheinland und Westfalen mit alten, christlichen, politischen Traditionen...

In Schleswig-Holstein schnitt die CDU besonders günstig ab mit 1062 223 Stimmen...

In Südbaden erhielt die dort bestehende Christlich-Soziale Volkspartei 265 000 Stimmen...

In der Rheinpfalz 193 000 Stimmen, 75,6 v. H. und in der Rheinprovinz 1 150 864 Stimmen...

Die Ergebnisse in der britischen Zone nähern sich den Verhältnissen, wie sie bei uns in der amerikanischen Zone bestehen...

Es ist unabänderlich, daß die Waage des Stimmverhältnisses auf und nieder schwankt. Die Gunst der Massen ist wandelbar...

Zur Anklage gegen Naziärzte

(dona-Sonderberichterstatter Werner P. Prym)

Nürnberg, 30. Okt. Insgesamt 23 Nazi-Ärzte, darunter eine Frau, sind vom 1. Militärgerichtshof in Nürnberg angeklagt...

Die Namen dieser Ärzte, die in der Öffentlichkeit wenig bekannt geworden sind, lauten: Karl Brandt, Amtschef der Dienststelle medizinische Wissenschaft...

Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor, gliederte seine Anklageschrift in 4 Hauptpunkte...

Zum Problem Deutschland

Anwendung der Atlantik-Charta gefordert

Cambridge, 30. Okt. (sp) Geoffrey Crowther, Redakteur des „Economist“ hielt am Dienstag in der Cambridge-Vereinigung eine Rede...

Deutsche Kriegsgefangene in Polen

Berlin, 30. Okt. (dona) Namen ehemaliger deutscher Soldaten, die sich in Kriegsgefangenschaft in Polen befinden:

Wattestorch

Ein Märchen von Otto Flake

Eva stand schlaftrunken auf und öffnete das Fenster. Dann legte sie sich wieder und schlief gleich weiter...

„begangen haben, indem sie Haupttäter, Mithäter, Anstifter oder Vorschubleistende waren“...

Weiter wird den Angeklagten die Durchführung von „Kälte-Experimenten“ vorgeworfen...

Außer diesen verbrecherischen Versuchen an lebenden Menschen beschreibt die Anklageschrift dann „Malaria-Experimente“...

Besonders unmenschliche Versuche beschreibt die Anklageschrift unter dem Punkt „Sulfonamid-Experimente“...

Resolution der KPD

Gegen reaktionäre und großkapitalistische Kräfte

Am 26. und 27. Oktober 1946 fanden sich in Heidelberg die Delegierten der Kommunistischen Partei Deutschlands...

Weitere Lebensmittellieferungen

Bremen, 30. Okt. (dona) Mit einer Ladung von 5300 t Lebensmitteln für die US-Zone...

20 000 t Lebensmittel für US-Zone

Bremen, 30. Okt. (dona) Rund 20 000 t Lebensmittel für die US-Besatzungszone...

Moskau. Nach dem Obersten Rat der UdSSR

wurde am Montag bekanntgegeben, daß die Wählbarkeit zum Rate der Sowjetunion von 23 auf 21 Jahre herabgesetzt wurde.

Parteien und Zonentrennung

Berlin, 30. Okt. (dona) Der Entwurf einer Anordnung über die künftige Regelung der Tätigkeit der politischen Parteien...

Das deutsche Märchen

Das deutsche Märchen wohnt tief im Walde, bei alten Eichen und dunklen Moosen...

Muskel- und Nervenregeneration und Knochen-Transplantation, Experimenten mit Meerwasser...

Liebe!

Liebe im Bündnisse mit dem Tode ist unüberwindlich. Liebe! Sie ist die höchste und siegreichste aller Leidenschaft...

Parteien und Zonentrennung

Berlin, 30. Okt. (dona) Der Entwurf einer Anordnung über die künftige Regelung der Tätigkeit der politischen Parteien...

Das deutsche Märchen

Das deutsche Märchen wohnt tief im Walde, bei alten Eichen und dunklen Moosen...

Liebe!

Liebe im Bündnisse mit dem Tode ist unüberwindlich. Liebe! Sie ist die höchste und siegreichste aller Leidenschaft...

Parteien und Zonentrennung

Berlin, 30. Okt. (dona) Der Entwurf einer Anordnung über die künftige Regelung der Tätigkeit der politischen Parteien...

Stimme der Parteien

„Am Ziel vorbeigeschossen“ Eine Antwort der SPD

Die SPD hat in der verfassunggebenden Landesversammlung in ungenügender Weise mitgearbeitet. Sie hat bei den Beratungen...

Wir haben folgendes zur Kirchenfrage zu erklären: Die SPD ist nicht kirchenfeindlich...

Wir hindern keinen Menschen in seinen religiösen Gefühlen und in der Ausübung seiner religiösen Pflichten...

Wir lehnen es auch ab, der Kirche im Staat eine Vormachtstellung zu gewähren und versuchen uns dagegen...

Die Arbeiterklasse im Kampf um ihre demokratischen Rechte und Freiheiten, um die Einheit Deutschlands...

Parteien und Zonentrennung

Berlin, 30. Okt. (dona) Der Entwurf einer Anordnung über die künftige Regelung der Tätigkeit der politischen Parteien...

Das deutsche Märchen

Das deutsche Märchen wohnt tief im Walde, bei alten Eichen und dunklen Moosen...

Liebe!

Liebe im Bündnisse mit dem Tode ist unüberwindlich. Liebe! Sie ist die höchste und siegreichste aller Leidenschaft...

Parteien und Zonentrennung

Berlin, 30. Okt. (dona) Der Entwurf einer Anordnung über die künftige Regelung der Tätigkeit der politischen Parteien...

# Karlsruher SPIEGEL

## Licht über Gräbern

Allerheiligen — Allerseen, der erste Totengedenktag, ruft uns wieder — zu pietätvollen Gedanken an unsere Toten Freunde. Wem geht es nicht so, daß er fast mehr Freunde unter den Toten hat als unter den Lebenden? War dieser stiller Tag schon immer von Wehmut und Trauer durchtränkt, so ist er jetzt nach dem grauenhaften Totanzug des schrecklichsten der Kriege für gar zu viele unter uns ein Tag der Bitterkeit. Da bluten alte Herzwunden und halbvernarbte brechen wieder auf.

Aber auch jene Liebe lebt neu auf, die stärker ist als der Tod. Sie schmückt die Gräber unserer Friedhöfe mit den Blumen des Herbstes und von den Gräbern, an denen wir sinnend und betend stillstehen, wandern unsere Gedanken auf die weiten Leichenfelder des Krieges, auf die Schutthalde, die zersplitterten Städte, zu fernem Meer und überallhin, wo wir wissen, daß Menschen gestorben sind, die uns im Leben nahe waren, verweht vielleicht, doch darum nicht vergessen.

Zu dem Gedanken an die Toten gesellt sich unser Gängen über die Friedhöfe in diesen Tagen der fallenden Blätter und des großen Sterbens der Natur wie von selbst die letzte Entscheidungsfrage nach dem Woher und Wohin des Lebens. Oh wir wollen oder nicht, aus den Gräbern steigen Fragen auf, die geisterlich Antwort heischen. Es sind die gleichen Fragen, die sich uns aufrufen, als wir in den vergangenen Schreckensjahren fast täglich in Todesgefahr lebten: Was ist es mit dem Tode? Wo sind unsere Toten? Sind wir für immer von ihnen getrennt oder werden wir einmal wieder mit ihnen vereint in einer unerblicklichen Welt? Oder ist mit dem Tode alles aus?

Es mag Menschen geben, denen es genügt, für das vergängliche Irdische heute zu leben, ohne nach dem ewigen Morgen zu fragen. Sie finden sich trotz-herb damit ab, daß auch das Menschenwesen im Tode vergeht — „so wie ein Licht erlischt, so wie ein Ton verklingt“. Andere begnügen sich mit Vermutungen, wagen nichts fest zu behaupten, möchten aber auch nichts verneinen. Unter uns Christen, die wir uns damit nicht abfinden können, fesselt an der Leichenfeier ein Gedanke an unsere Toten der Unsterblichkeitsglaube seinen Sieg. Mancher Friedhof ist am Allerheiligentag übersät von flackernden Lichtern, die gläubigen Menschen ihren Toten Freunden aus Grab stellen. Untröstlich flimmern die Flämmchen an den Gräbern in dem leuchtenden Schleier, den die feuchte Herbstluft um sie webt. Sie künden als sprechende Symbole die gläubige Zuversicht dieses Tages mit seinem tröstenden Licht. Der Gedanke an die Toten behält auch in diesem Licht seine Wehmut. Aber die verzagende Bitterkeit wird ihm genommen und

macht einer lebendigen Hoffnung Platz. Es ist die christliche Hoffnung, die auch dann noch besteht, wenn alle irdischen Hoffnungen dahin sind.

„Verwandelt wird das Leben, nicht zerstört.“ So singt und betet man in den Allerheiligentagsdiensten im Hochgesang der Totenmesse. Das ist die starke Hoffnung der Christenheit in ihrer Trauer um die Toten, das helle Licht über unseren Gräbern, die christliche Antwort auf die Frage nach dem Sinn von Leben und Tod, in der Sprache der Kirche auf eine wahrhaft klassische Formel gebracht: „Wohl drückt das unabänderliche Todeslos unten; allein die Verheißung künftiger Unsterblichkeit richtet uns empor.“ F.S.T.

**Dienst bei staatlichen Behörden an Allerheiligen.** Nach einem Beschluß des württembergischen Staatsministeriums ist am Nachmittag des Allerheiligentages bei den staatlichen Behörden in Baden dienstfrei. Diese Regelung entspricht der Uebung, wie sie in Baden vor 1933 bestand.

**Das Städt. Wirtschaftsamt geschlossen.** In der Woche vom Montag, den 4. November, bis Samstag, den 9. November, bleibt das Amt für alle Besucher geschlossen.

**Fischversorgung.** Zur Vermeidung der Schlagenbildungen vor den Fischgeschäften wird eine Kundeneintragung durchgeführt, wie das Ernährungsamt Karlsruhe-Stadt mitteilt. Die Verbraucher werden daher aufgefordert, sofort ihre sämtlichen Fischkarten bei dem von ihnen gewählten Fischgeschäft abstemplein zu lassen. Mit der Abstemplein erhalten die Karten eine Nummer. Die Fischgeschäfte geben nach erfolgter Eintragung durch Aushang die Nummern bekannt, die sie an den jeweiligen

Tagen beliefert können. Die Bevölkerung wird darauf hingewiesen, sich in Zukunft unbedingt nach diesen Nummernangaben bei den Fischgeschäften zu richten. Es wird dadurch die Gewähr geboten, in dem Fischgeschäft, bei dem die Eintragung erfolgt ist, ohne langes oder unnötiges Anstehen bedient zu werden.

**Ehrendienst am Samstag-Nachmittag.** Der Treffpunkt zur Ableistung des Ehrendienstes am Samstag, den 2. November, ist auf 13 Uhr, — Kleine Kirche — Kreuzstraße, festgesetzt.

**Demokratische Volkspartei.** Die Mitgliederversammlung stellte am Dienstag als Spitzenkandidaten für den Stadtkreis Karlsruhe Rechtsanwalt Dr. Keßler und Schulleiter Wagner, Durlach auf. Dr. Keßler in besonderer Anerkennung seiner hervorragenden Mitarbeit an der neuen Verfassung.

**Goldene Hochzeit.** Die Eheleute Otto Schuckler, Karlsruhe-Rintheim, Jagdtstr. 7, feierten am 24. Oktober 1946 das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Der Landespräsident und der Oberbürgermeister ließen dem Jubelpaar die herzlichsten Glückwünsche nebst einer Ehrenpage übermitteln. — Das Fest ihrer goldenen Hochzeit feierte am 31. Oktober Zugführer a. D. Georg und Anna Kessel, Gebhardstraße 8.

## Die Reformation und die Gegenwart

Zum Gedenktag am 31. Oktober 1946

Es wäre wohl allzu eng und einseitig gedacht, in Luthers Thesenanschlag am 31. 10. 1517, der sich mit diesem Tag wieder zum 429. mal jährt, und der von ihm ausgehenden Reformation des 16. Jahrhunderts nur einen Kampf um theologische und kirchliche Theorien oder um das persönliche Heil des Menschen und den Frieden seiner Seele zu sehen, und nicht zugleich auf den Kampf um die ganze Not und Aufgabe der Zeit, aus der heraus die Reformatoren lebten, litten, arbeiteten, kämpften. Nur so läßt sich die ungeheure Wirkung verstehen, die von diesem Kampf ausging. Nachdem Luther den inneren, zentralen Kampf der Zeit siegreich

## Die Landtagskandidaten der CDU Nordbaden

Für die Wahl am 24. November 1946

Auf der Tagung des Landesauschusses der CDU Nordbaden am 26. Oktober 1946 in Karlsruhe wurden von den einzelnen Kreisverbänden folgende Kandidaten für die Landtagswahl am 24. November 1946 nominiert und einstimmig aufgestellt:

Wahlkreis, Sinshelm-Mosbach: 1. Wilhelm Schwarz, Bürgermeister, Mosbach; 2. Jakob Dörr, Bürgermeister, Eppingen; 3. Karl Steck, Kreislandwirt, Mosbach-Strümpfelbronn.

Wahlkreis, Bruchsal: 1. Dr. Heinrich Köhler, Wirtschaftsminister, Präsident der Landesbezirksverwaltung Baden, Ettlingen; 2. Franz Bläsi, Professor und Bürgermeister, Bruchsal; 3. Dr. Otto Fleck, Zahnarzt, Bruchsal; 4. Otto Heintzmann, Bürgermeister und Mühlenbesitzer, Oestrich.

Wahlkreis, Karlsruhe-Stadt: 1. Fridolin Heinrich, 1. Bürgermeister, Karlsruhe; 2. Theophil Kaufmann, Bürgermeister, Ettlingen; 3. Dr. Karl Amend, Finanzpräsident, Karlsruhe; 4. Annermarie Frank, Wwe., Karlsruhe; 5. Karl Schwarz, Direktor, Karlsruhe; 6. Johann Volm, Schreiner, Karlsruhe.

Wahlkreis Karlsruhe-Land: 1. Adolf Kühn, Reg.-Direktor, Karlsruhe; 2. Heinrich Berggötte, Oberrechnungsrat, Karlsruhe-Durlach; 3. Alfred Göser, Gewerkschaftssekretär, Ettlingen; 4. Emil Bolz, Landwirt, Leopoldshafen; 5. Robert Ehrmann, Kaufmann, Bretten; 6. Ludwig Wih. Scholl, Vorschler, Graben.

Wahlkreis Pforzheim Stadt und Land: 1. Gottfried Leonhard, Fabrikant, Pforzheim; 2. Dr. Willy Pracht, Bautechniker, Büchenbrunn; 3. Karl Schuster, Bürgermeister, Erzingen; 4. Emil Drollinger, Kreislandwirt, Ellmendingen. Wahlkreis Mannheim-Stadt: 1. August Kuhn, Arbeitsamtsdirektor, Mannheim; 2. Pet. Schillpp, Arbeiter, Mannheim; 3. Maria Scherer, Hausfrau, Mannheim; 4. Max Grande, Ober-Ingenieur, Mannheim.

Wahlkreis Mannheim-Land: 1. Wilhelm Brück, Dachdeckermeister und Bürgermeister, Weinhelm; 2. Dr. Valentin Gaa, Bürgermeister, Schwetzingen; 3. Fritz Stadler, Arbeiter, Neuludheim, Hauptstraße.

Wahlkreis Heidelberg-Stadt: 1. Dr. Erich Kaufmann-Bühler, Professor, Heidelberg-Rohrbach; 2. Frau Dr. Else Krall, Heidelberg; 3. Georg Speicher, Arbeiter, Heidelberg-Wieblingen; 4. Wilhelm Röhling, Verlagsleiter, Heidelberg.

Wahlkreis Heidelberg-Land: 1. Jakob Ruppert, Schlossermeister, Eppelheim; 2. Wilhelm Schmelzer, Bürgermeister, Walldorf. Landesliste — Nordbaden: 1. Dr. Siegfried Kühn, Landgerichtsdirektor, Karlsruhe; 2. Josef Harter, Abt.-Präsident der Reichsbahn, Karlsruhe; 3. Fraulein Juliane von Campenhäuser, Heidelberg.

**Gegen die kritische Versorgungslage** 2500 amerikanische Lastkraftwagen für Lebensmittel- und Brennstofftransport freigegeben. Zur Abwendung der kritischen Lage, die sich beim Transport von Nahrungsmitteln und Brennstoffen für die Bevölkerung der amerikanischen Besatzungszone ergeben hat, haben die USA-Besatzungstreitkräfte auf Anforderung der amerikanischen Militärregierung für Deutschland der Beschaffung von amerikanischen Lastkraftwagen, Befüllung und Schläuchen und der Zurverfügungstellung von Kraftwagen-Führern für diese Wagen für die Dauer der gegenwärtigen Notstandsperiode zugestimmt.

Ungefähr 2500 Armeelastkraftwagen und Kraftwagenführer werden zur Verfügung stehen, um bei der Einbringung von Kartoffeln, Zuckerrüben und Brotgetreide und bei der Beförderung von Vieh und Hausbrandmaterial für die US-Zone behilflich zu sein. Außerdem werden organisierte Lastkraftwagen-Einheiten der Armee jedesmal dann zur Verfügung gestellt werden, wenn die genannten Güter per Bahn nicht transportiert werden können.

Das Notstandsprogramm sieht weiter die sofortige Freigabe von 15000 Lastkraftwagenrollen und ungefähr 1600 Schläuchen aus den Lagern der amerikanischen Armee vor. Sie sollen für eine Anzahl der zur deutschen Wirtschaft der amerikanischen Zone gehörenden 31500 Lastkraftwagen und Anhänger verwendet werden, die gegenwärtig wegen Mangel an diesen Ersatzteilen stilliegen. (dona)

**Spruchkammerverfahren für Mitglieder verbrechlicher Organisationen** Stuttgart. Personen, die Mitglieder einer durch das Nürnberg Urteil für verbrechlich erklärten Organisation waren, sind nach einer Anweisung des Ministeriums für politische Befreiung in Württemberg-Baden an die öffentlichen Anklagen und dann vor eine Spruchkammer zu stellen, wenn für sie besondere Verfahren vor Militärgerichten zu erwarten sind. (dona)

Wetterbericht vom Amt für Wetterdienst, Leichter Nachtfrost, Vorherige bis Freitagabend: Bei schwachen Winden aus östlichen Richtungen meist wolken mit zeitweiliger Aufhellung. Im Wesentlichen trocken. Tagestempertaturen um 10 Grad. Nächts vereinzelt leichte Fröste.

Rheinwasserstände Konstanz 302 (-0), Bietingen 140 (+2), Straßburg 170 (+3), Neckar 300 (+3), Mannheim-Rhein 200 (+3), Mannheim-Neckar 192 (+3).

## Radioprogramm

Stuttgarter Sender Wellenfrequenz, 13.30 Musik, 15.00 Weltrevue, 17.15 Schöne Stimmen, 17.45 Von Amts wegen, 18.45 Echo aus Baden, 19.15 Parteien diskutieren, 20.30 Desert Hausart, 21.00 Der Hase, 21.30 Morgenstund, 16.00 Schulfunk, 11.30 Landfunk, Volksmusik, 14.00 Volksmusik, 14.30 Auskunfts bitte, 15.30 Oper, 18.45 Rechtsfragen, 19.30 Politischer Wochenbericht, 21.00 Bunte Stunde.

## Frau und Verfassung / Versammlung der SPD

Am 30. Oktober sprach in Karlsruhe Frau Anna Haag, Stuttgart, im Namen der Sozialdemokratischen Partei über „Frau und Verfassung“. Die Rednerin ging davon aus, daß die Frauen am ganzen Verfassungswerk sehr interessiert seien, daß sie sich aber darauf beschränken wolle, die Frauen ganz besonders angehenden Artikel der württ./bad. Verfassung hervorzuheben. Sie erwähnte, daß jede der am Bau der Verfassung beteiligten Parteien diese oder jene Forderung habe zurückziehen müssen, daß nicht alle Wünsche in Erfüllung gegangen seien, daß aber im Großen gesehen doch eine Verfassung zustande gekommen sei, die die Möglichkeit gebe, die entsprechenden Gesetze aus ihr abzuleiten; so daß man zukünftig mit neuem Recht vom „Badener Musterlande“ sprechen könne, und daß dem Wort „Hier gut Württemberg“ allwege neue Bedeutung zukommen werde.

## Frau Haag sprach weiter zu den „Grundrechten der Menschen“.

Nach Artikel 2 sind „alle Menschen ohne Unterschied des Geschlechtes und der Herkunft frei und gleich vor dem Gesetz“. Sie wies darauf hin, daß in unserer Verfassung ein Artikel eingebaut wurde, wonach die „der Familie gewidmeten häuslichen Arbeit der Frau der Berufsarbeit gleichgeachtet werde“, und wonach der Frau „an dem während der Ehe erworbenen Vermögen ein gütlicher Anteil zustehen soll“. Die Rednerin wies auf die Auswirkungen hin, die dieser Artikel auf die Reform des „ehelichen Güterrechts“ haben werde und betonte die Bedeutung der verfassungsmäßig verankerten Forderung der Frauen auf gleichen Lohn für gleiche Arbeit.

Frau Haag ging sodann auf einige Artikel der Sozial- und Wirtschaftsordnung und die Abschnitte „Religion“ und „Unterricht und Erziehung“ ein. Hier sei nach schweren Kämpfen schließlich doch die „christliche Gemeinschaftsschule“ verfassungsmäßig verankert worden.

Im Verlauf ihrer Ausführungen behandelte die Rednerin das schwere Problem der Geldreform und die unsere wirtschaftliche Gesundheit außerordentlich hemmende Arbeiternot, die durch den Geldüberhang, die schlechte Ernährungs- und Bekleidungsfrage, sowie durch Zurückhaltung unserer Kriegsgefangenen bedingt und durch die neuen Maßnahmen einer Besatzungsmacht, Facharbeiter in beträchtlicher Zahl auszuführen, noch verstärkt werde. Bei aller gegenwärtigen Not jedoch, so führte Anna Haag aus, sollten wir zurückdenken an die Zeit unmittelbar nach Kriegsende, wo alles ungewiß gewesen sei. Wir werden dann dankbar werden und trotz der noch immer sehr schweren Gegenwart feststellen, daß wir einen Schritt vorwärts getan haben. Sie erinnerte schließlich an die Kumpel im Ruhrgebiet, die sich erboten haben, einen Sonntag im Monat für die frierenden Brüder und Schwestern landauf landab zu arbeiten.

Anna Haag schloß ihre von der Versammlung mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit dem Wort Marie v. Ebereschenbachs: „Nur wieder empor nach jedem Sturz aus der Höhe! Entweder fällt du dich tot, oder es wachsen dir Flügel!“

## Betriebsräte-Versammlung der Städt. Betriebe

Oberbürgermeister und Amtsverbände als Teilnehmer

Am neueröffneten Aufnahmestraum des Gaswerks West fand am Mittwoch, den 23. 10., unter Leitung von Stadtrat Aschinger eine von 250 Betriebsräten der städtischen Betriebe und Verwaltungen besuchte Versammlung statt.

Die Tagesordnung sah ein Referat des 1. Vorsitzenden des ADGB Flößer über den Aufbau der Gewerkschaften und die Aufgaben der Betriebsräte in den städtischen Ämtern und Betrieben, sowie eine Rede des Oberbürgermeisters Veit über „Stadtverwaltung und Betriebsräte“.

Vorsitzender Flößer schilderte den Aufbau der Gewerkschaften von ihren Anfängen. Der früheren Zersplitterung folgte in jüngerer Zeit eine Zusammenfassung auf 16 Gewerkschaftseinheiten im Württembergisch-Badischen Gewerkschaftsbund, die die Schlagkraft der Organisation erhöhte.

Oberbürgermeister Veit dankte den Betriebsräten für die Arbeit am Aufbau der Betriebe der Stadt Karlsruhe. Er schilderte im Einzelnen die Abschnitte der Entwicklung zum Besseren und verheißte nicht, daß die gegenwärtige Versorgungslage zu den noch nicht überstandenen Sorgen der Stadtverwaltung gehöre. Zur Frage der Entnazifizierung übergehend, forderte er

auf, ihm die Namen derjenigen zu nennen, die nach Ansicht der Betriebsräte das Recht verweigert hätten, als ehemalige Nationalsozialisten in den Diensten der Stadt zu verbleiben, auch würde bei den Mitaläufern durch die Spruchkammer gegangen von ihrer Wiederverwendung, die Betriebsräte um ihr politisches Urteil befragt werden.

An der Diskussion beteiligten sich 14 Redner, ein Beweis der regen Teilnahme der Betriebsräte an den Arbeiten ihrer Ämter und Betriebe. Sie übten Kritik an noch bestehenden, einer demokratischen Ordnung nicht würdigen Zuständen. So brandmarkte Kollege Hell mit treffenden Worten das reaktionäre Verhalten eines Amtsverbandes, dem 600 Bedienstete unterstellt sind und der den Betriebsräten zu mutete, die Arbeiten des Betriebsrats in ihrer freien Zeit zu erledigen. Mit starkem Protest gegen den betreffenden Amtsverband, der eigenen Teil der Betriebsräte als „Mitaläufer“ gut bekannt ist, nahm die Versammlung diese Ausführungen auf.

Nachdem der Oberbürgermeister noch einmal das Wort ergriffen hatte, behandelte der Kollege Flößer in seinem Schlußwort alle aufgeworfenen Fragen und schloß die gut verlaufene Versammlung.

## Berliner Brief

Von Eva Siewert

Kaum war die Ferienzeit vorüber, da hallte Berlin von zwei Ereignissen wider: Erich Kästner und Werner Fink sind da! Vom ersten hören wir nur ein bißchen an den hiesigen Rundfunksendern, deren es nunmehr drei gibt: den Berliner Rundfunk im großen Sendesaal am Funkturm, den Drahtfunk im amerikanischen Sektor in einem Postamt in der Nähe des Nollendorfplatzes und den Drahtfunk im britischen Sektor am Heidelberger Platz, der hauptsächlich als Umschlagplatz des Nordwestdeutschen Rundfunks fungiert, während die anderen beiden, der Berliner Rundfunk unter Kontrolle der sowjetischen Militärverwaltung, durchweg eigene Programme senden. Werner Fink hingegen beschied sich nicht mit dem Rundfunk, er war lebensfähig im Ulenspiegel-Kabarett in der Nürnberger Straße zu sehen und ist es noch; weil das Septembertageprogramm nicht ausreichte, hat man ihn auch noch für den Oktober bestellt.

In den Theatern sind immer noch lebhaft Debatten um Thornton Wilders problematisches Stück „Wir sind noch einmal davongekommen“, das kurz vor Schluß der vorigen Saison seine Berliner Erstaufführung erlebte und vom Hebbeltheater sofort wieder auf den neuen Spielplan übernommen wurde. Die Meldungen sind geteilt wie einst bei Pirandello, mit dessen Technik es viel gemein hat, aber das Fazit der Stimmen lautet: Man muß es gesehen haben. Auch Hans Albers ist wieder mit seinem „Lilium“ an diese Stätte zurückgekehrt, vor kurzem war die fünfzigste Aufführung. Dieser Erfolg und der allabendliche Beifallssturm in Barlows Schloßparktheater um Stieglitz, das den Broadway-Schwank „Drei Mann auf einem Pferd“ in totem Possettempo vorsetzt, zeigen deutlich, was der Berliner heute mit Vorliebe im Theater sucht: Nicht das allzu Schwere, allzu Ernste und allzu Nachzuhöhen, sondern das Vergnügen. Die vergangenen Jahre brachten Schweres genug, die

Menge hungert nach Entspannung. Dem werden die Bühnen Rechnung tragen müssen, wenn sie bestehen wollen.

Und nun etwas Statistisches aus Berlin: Es leben 2. Zi. rund 26 000 Ausländer freiwillig, nicht als Angehörige der Besatzungsmächte in Berlin. Die Tuberkulose stieg von Anfang bis Ende Juli von 295 auf 418 Fälle, man meldete außerdem im Juli 49 Malariaerkrankungen. Dennoch geht die Todesziffer langsam zurück. Der Umsiedlerstrom ebbt ab, bis Ende Juli wurden 2,75 Millionen Menschen durch Berlin geschleust. Der Gesamtwert der Stadt (ohne Boden) ist von 24,1 auf 19 Milliarden Mark gesunken; 75 000 Telegramme geben die Berliner täglich auf, auch die Rohrpost ist wieder im Gange.

Der Potsdamer Fernbahnhof wird entfernt, denn es war ohnehin von ihm nicht viel übrig geblieben. Straßen und Plätze werden auch weiterhin munter umgetaucht, wobei mancher Eingriff überflüssig erscheint. Die im Stadtzentrum seit mehreren Wochen zu sehende Ausstellung über das Gesicht des künftigen Berlins enthält manche Utopie, die sich an der Wirklichkeit noch eine Zeitlang reiben dürfte. Die ersten Planarbeiten dieses Neuaufbaus werden an der Tauentzienstraße beginnen.

Ansonsten sind alle Verkehrsmittel ständig überfüllt, wobei man reichlich Proben des Berliner Mundwerks zu kosten bekommt; die Abende werden häufig durch längere Stromsperrungen verunstaltet, aber die Angst vor Hunger und Kälte hat etwas nachgelassen, denn es gibt eine kleine Kohlenzuteilung und etwas günstigere Einstufung in die verschiedenen Kartengruppen für Lebensmittel.

Ein gutes Zeichen für den Berliner ist auch die tägliche Schlange vor einer Buchhandlung im Zentrum, die ankündigt, sie würde Werke der im dritten Reich verbotenen Autoren verkaufen. Noch ist das Geschäft gar nicht geöffnet, aber die Lesehungerigen stehen alle Fälle schon an. Sie haben so viel nachzuholen. Also doch nicht nur Interesse für materielle Fragen, wie man sieht, sondern in-

tensives Geistesleben. In den Kinos erscheinen die ersten synchronisierten englischen Filme, aber technisch recht mangelhaft, so daß selbst das der Sprache nicht mächtige Publikum die Originalfassung vorzieht. Seit einigen Tagen gibt es auch wieder einen ersten deutschen Spielfilm nach dem Krieges: „Die Mörder sind unter uns“, mit dem sich Wolfgang Staudte mitten in das Unheil unserer Zeit begab. Die Defa stellte ihn her.

Dr. G. F. Hartlaub:  
**Die großen französischen Maler des 19. Jahrhunderts**

Zweiter Abend  
Am Mittwoch, den 23. Oktober, sprach wiederum Dr. Hartlaub im Rahmen des Vortragszyklus über die großen französischen Maler des 19. Jahrhunderts. Während am ersten Abend im Mittelpunkt der Betrachtung die großen Klassizisten David und Ingres standen, leitete Dr. Hartlaub nunmehr über zu den Malern der Romantik. Der Blick der Romantik wendete sich auf die venezianische Malerei, Correggio und neben ihm das nordische malerische Genie Rubens wurden nunmehr die großen Lehrmeister und Vorbilder. Die Malerei der französischen Romantik zeigte Neigungen zum Exotischen, dem Sensationellen, sie war erregt und erregend. Die deutsche darstellende Kunst der selben Zeit dagegen, wie sie sich in Caspary und Caspar David Friedrich darstellte, blieb weiterhin klassisch und auf das Lineare gerichtet. Die Kunst der französischen Romantik ging nach außen; in der deutschen Romantik überwochen introvertierte Züge.

Als Beispiele für die romantische Malerei brachte Dr. Hartlaub neben dem Genie der Farbe Delacroix (1798 bis 1863), vor allem Maler wie Jean Antoine Gros (1771—1835), Gérardoult und Künstler des Übergangs Chassériau, Baron Gros, ein Schüler Davids, war zu seiner Zeit vor allem bekannt und berühmt durch seine heute in Versailles befindlichen großen Schlachtenbilder. Er war der offizielle Maler des Kaiserreiches.

Gérardoult, der jung verstarb, geniale Vorbilder von Delacroix, zeigt bereits in ausgereifter Form die neue Richtung, bei der die Farbe über die Form triumphiert. „Das Floß der Medusa“, ein aktuelles Bild, in dem die Rettung einer Gruppe von Schiffbrüchigen mit höchst erdichteter Kraft dargestellt ist, war für die damalige Zeit eine Sensation.

Im Atelier von Gérardoult arbeitete der Junge Delacroix, der vielleicht an einzelnen Bildern seines Lehrers mitschaffend durfte. Neben einer großen Anzahl von Bildern kennen wir von Delacroix Tagebücher, Briefe und Autoposte. Seine Reisen führten ihn niemals nach Italien, wohl aber nach Spanien und mehrfach nach Nordafrika. Berühmt sind seine Bilder aus dem Orient wie „Die Frauen von Algier“ als Frucht dieser Fahrten. Sein Temperament machte ihn ausserpolitisch zum Revolutionär. Auf einen Bild von Barrikadenkampf stellte er sich selber dar. Auch die Antike wurde

von ihm mit ganz anderen Augen angesehen als von seinem Antagonisten Ingres. Als Beispiel dafür brachte der Vortragende die berühmte „Meda“, ein Gemälde von Ingres, wenn auch nicht unbedeutenden Bildern wurde die Kunst von Puvis de Chavannes gezeigt, der in seiner Malerei auf die Künstler der Frühromantik wie vor allem Giotto zurückgriff und der mit seiner archaisierenden Darstellung eines „Der heiligen Genevieve“ als prägnant gekennzeichnet wurde. Von Madelon brachte Hartlaub das Bild eines Adlers, in dem Helldunkel der Darstellung von überraschender Wirkung und fern von der Rubenschen Überfülle des gleichzeitigen Delacroix. — Der nächste, im November stattzufehrende Vortrag wird dem großen Meister der politischen Satire Daumier und dem gestrichel-witzigen Gavarni gewidmet sein.

Dr. E. A. P.  
**KONZERT UND TANZ**  
Liederabend Hilde Kimmel

Hilde Kimmels Liederabend hatte ein zahlreiches und beifallsfreudiges Publikum im Mumm-Saal versammelt. Die Vortragsfolge bestand zumeist aus Liedern von Schubert, Schumann und Brahms (er hat aber noch mehr geschrieben als „Vergebliches Ständchen“ und „Der Schwan“) immerhin folgten dann drei Kompositionen des erst kürzlich verstorbenen Heinrich Cassini, mit deren Wiedergabe sich die Sängerin ein wirkliches Verdienst erwarb. Danach Reger, Mahler und R. Strauß. Die heiteren und szierlichen Lieder gelangen vorzüglich, während die dramatischen oder ersten Nymphen letzte stimmliche Vollendung oder geistige Vertiefung nicht durchweg erreichten. Ein Meer von Blumen, und auch andere Gaben, bewiesen die Beherrschung der Sängerin, wie auch der begleitende Kapellmeister Rolf Schickel, von Staatstheater seinen wohlverdienten Anteil erhielt.

**Violinabend Heinz Stanske**  
Der Heidelberger Geiger Heinz Stanske bestrahlte in seinem eigenen Abend die Anzahl seines Debüts im 1. Staatstheater-Sinfoniekonzert empfangenden Ehrücke. Eine Folge vielseitiger, wenn auch inneren Zusammenhang gewählter Werke gab ihm Gelegenheit, seine außerordentlich geistreichen Fähigkeiten in vollendetem Weise darzutun. Beethovens Frühlings-Sonate, J. S. Bachs Chaconne für Violine allein und das herrliche, seit Jahren erstmals wieder hier aufgeführte Violinkonzert von Mendelssohn wurden mit kraftvoller Bogenführung und mit einer bis in die höchsten Lagen des Instruments absoluten sicheren Intonation wiedergegeben. Das interessanteste Werk des Abends, die „Holländische Sonate“ von Debussy, vertrat Stanske mit stärkerem seelischen Ausdruck, um dann in den kleineren Stücken ganz in dem ihm wesensentsprechenden Element viollinistischer Ästik zu glänzen und mit den besten Pianisten und Springbrücken aufzuwarten. Ein sicherer, geschickter und einführender Begleiter war Martin Steinpfeiffer, Heidelberg.

**Alle Musik auf alten Instrumenten**  
Privater Anreger folgend, kamen die aus dem Hamburger Sinfoniestunden bekannten norddeutschen Künstler Juliaanne Gerstein, Sopran, Rita Hirschfeld, Cembalo, Walter Gerwig, Laute, Job. Koch, Gambe und Blockflöte zu uns,

um zusammen mit dem jetzt hier wirkenden Geiger Roman Schimmer in den Räumen der Musikhochschule alte Musik wiederzubeleben. Still und unauffällig, aber mit einer zu Herzen gehenden Intensität brachten sie uns in drei eleganten Musizieren: Hausermusik aus Renaissance und Frühbarock, Musik aus dem 17. und 18. Jahrhundert, die alte wie wertvolle Musik des Hochbarock Hervorgehoben aus der Fülle des Gehörten seltsam die Renaissance-Liedmusik mit schlichten Instrumenten, insbesondere der von Gumpelshammer mit seinen Hebräer-Instillationen, die Leutenbergglette Sonate für Gambe von A. Kühnel, von Job. Koch auf seinem herrlichen Instrument aus dem Jahre 1660 meisterlich gespielt, die teutovelle lyrische Kassation für Geige, konzertante Laute und Gambe, sowie die Gambe- und Cembalo-Sonaten von Händel und Telemann, in denen wir die hier unvergessene Cembalistin Rita Hirschfeld wieder einmal erleben. Zugaben durften wir uns selbst wünschen und machten von diesem Angebot reichlichen Gebrauch.

**Tanzmusik Emma Lackner**  
Die Tänzerin Emma Lackner zeigte am Sonntagvormittag im Konzerthaus ihre neuen Tanschnöpfchen. Schon die Auswahl ihrer Musik, Debussy, Mühlbacher, de Falla, Prokofiev usw. zeugte von einem künstlerisch zeitnahen Empfinden und die tänzerischen Themen, die sie die Künstlerin stellt, konnte ein jeder aufgeschlossenen Publikum stark interessieren.

Emma Lackner verließ über eine solide, auf klassischer Ballettbasis fundierte Technik, aber ihr Ausdruckswille formt sich durchaus moderne Tänze. So waren „Jeane D'Arc“, „Mondlicht“, und besonders deutlich „Romance“ und „Tanz des Schreckens“ Tänze von ausgesprochen impressionistischem Charakter. Die Hexe Babs Jant mit ihrer verblüffenden kostümblichen Wirkung und das ausgezeichnete „Dinoddle“ zeigten ihre großen Ausdrucksmöglichkeiten, während Mühlbacher „Improvisation“, „Festspiel“ und „Der witzige Marsch“ durch ihre rhythmischen und tänzerischen Einfaltungen erfreuten.

Lisette Frenschläger am Flügel war eine vornehme und einführende musikalische Begleiterin. Das Publikum dankte mit herzlichem Beifall für den ansprechenden und interessanten Tansprogramm.

**Lisa Kreschmar tanzt**  
Man trifft bei Vertretern des Tanzes selten eine so beglückende Verbindung von Grazie und Schöpfung, körperlichem Ebenmaß und besessener Mühen, sicherem Stilempfinden und breiter, innewarmer wie an diese ausgereiften und einfallsreichen künstlerischen Kräfte. Jedes Stück, das sie ihr überliefertem Wechsel von Ernst und Scherz, Laune und Beinhaltlichkeit, Leidenschaftlichem und Groteskem, Fantaisie und Gefühl vorführt, war eine Spitzenleistung künstlerischen Vermögens. Möchte sie als brillante „Ballarina“ der hohen Ballettschule oder als auswülfliche „Kappriziosa“, als genialisimowakener „Märchenträger“ oder respektvoll hingebende „Walterhexe“ und blutvolle „Zigeunerin“ erscheinen, wochten sie schwermütig „Russisches Lied“, als glühender Pariser „Chanson“ oder „ein sinnvoller rückwärtiger „Südlicher Abend“ in ihrem Tanz einseitigen Wirklichkeit werden, immer erhebt sie eine außerordentliche Künstlerkraft, die niemals in Triviale oder gar in Effektsucht verfallt. Als Begleiter fungierte der tüchtige und mißliebende Fred Brendel.

